

Das Schloss "Koenigstein"

Von Ellengard Jung

Einer der Wege zur Burg führt heute durch den ehemaligen Schlosspark, vorbei am sog. Luxemburgischen Schloss, einst Sommerresidenz des Herzogs und der Herzogin von Nassau und späteren Großherzogtums Luxemburg.

Herzog Adolph heiratete am 23. April 1851 in zweiter Ehe Adelheid Marie, älteste Tochter des Prinzen Friedrich von Anhalt und der Prinzessin Marie von Hessen. Ihre Hochzeitsreise führte u.a. nach Königstein, wo sie im damaligen Hotel Amsterdam in der Hauptstrasse logierten. Dabei besichtigten sie die Burg und das frühere Mainzer Amtshaus, dessen Eigentümer der Frankfurter Lederwarenhändler Georg Christian Dörr war. Als das herzogliche Paar den Kauf einer Sommervilla in Erwägung zog, erinnerte man sich wohl an Königstein und das schön gelegene Amtshaus.

Am 09. April 1858 sodann fand der Eigentumsübergang statt. Als Kaufpreis wurden 49582 fl (Gulden) 51 K (Kreuzer) angegeben. Auf Haus und Garten entfielen rd. 38000 fl, die Restsumme umfasste weitere Gartenflächen, Inventar, Gebühren für Vermessung u.a.m. Der Besitzwechsel hatte gewisse Umbauten und die Anschaffung neuen Mobiliars zur Folge. Das Gebäude war bürgerlichem Wohnbedarf angemessen, die herrschaftlichen Ansprüche zielten höher.

Als 1803 der Mainzer Kurstaat aufgehoben worden war, fiel das Königsteiner Gebiet an Nassau. Christian Dörr



kaufte am 10. Juli 1820 das zweistöckige Wohnhaus mit zwei Stallungen und Hofraum vom nassauischen Staat, nachdem die Amtsbehörde in das Renteigebäude in der Gerichtstrasse verlegt, das zum offiziellen Amtshof deklariert wurde. Der neue Eigentümer sorgte für eine gemauerte Einfriedung mit eisernen Toren und verschaffte sich durch Geländetausch mit der Stadtgemeinde eine bequemere Zufahrt am unteren Tor, heute Seilerbahnweg. Er ließ auch den verwilderten Garten in Ordnung bringen. Dörr starb 1835, seine Witwe lebte noch geraume Zeit in dem Königsteiner Besitz, bis ihn Sohn Georg Karl zum Verkauf anbot.

Die Neuerwerbung als Sommersitz war ein Geschenk an Herzogin Adelheid Marie, ihr Gatte hat sich hier selten länger aufgehalten. Ihn zog es meist nach Schloss Hohenburg in Oberbayern, seiner Lieblingsresidenz. Für den passionierten Jäger startete im Juli die „Hochsaison“ mit der Gamsjagd. Sein Jagdrevier (1600 ha) war so groß, dass der Wildbestand trotz der hohen Abschlußzahlen infolge jagdbeständiger Pflege immer weiter anstieg.



Am 5. September 1858 hielt die „Landesmutter“ hier ihren feierlichen Einzug; die Königsteiner Bevölkerung huldigte ihr mit einem Fackelzug, die Kapelle eines nassauischen Infanterieregiments spielte, Bürgermeister, Gemeinderat und Schützengesellschaft waren aufgeboten. Am Abend erstrahlte die Burgruine in bengalischem Licht, Böller krachten. Herzog Adolph war in Begleitung des Erbprinzen Wilhelm vorgefahren.

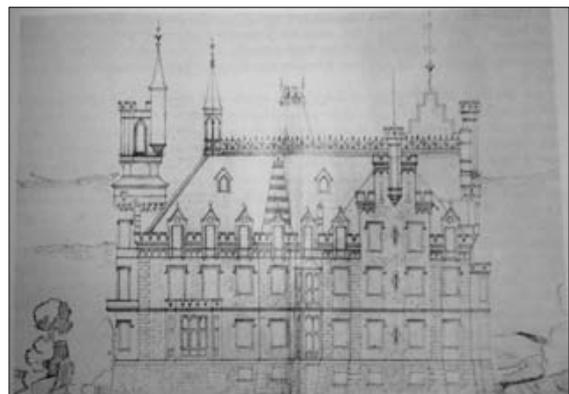
Zwei Jahre später erhielt das Wohngebäude einen Anbau mit Stiege. Eine Baumaßnahme, für die Theodor Goetz, der Architekt des Paulinenschlösschens und der englischen Kirche zu Wiesbaden verantwortlich zeichnete.

Von 1861 bis 1865 erweiterte man den Besitz durch Zukauf eines angrenzenden Schulareals aus Domanialvermögen. Das Schulgebäude wurde als Hofküche und Dienerwohnung eingerichtet, der Volksmund verlieh ihm bald die Bezeichnung „Cavaliershaus“. Im Gartenbereich entstanden Stallungen und Ökonomiegebäude.

1867 verlegte man eine neue gusseiserne Wasserleitung zum herzoglichen Anwesen, sie ersetzte die in den Revolutionskriegen 1792 zerstörten Rohre.

Nach dem Verlust des Nassauer Throns (September 1866) lebte Herzog Adolph mit seiner Familie abwechselnd in Frankfurt und in Wien. In langwierigen Verhandlungen wurde die Familie für die Verluste des Domänenvermögens entschädigt; neben den Schlössern Biebrich und Weilburg, Jagdschloss Platte und dem Paulinenschlösschen sowie einigem Waldbesitz erhielt er eine Kapitalabfindung von rund 15 Millionen Gulden. Damit konnte er seiner Familie einen angemessenen Lebensstandard erhalten und seinen großen Hofstaat von über 140 Angestellten beibehalten.

Ein gründlicher Ausbau mit Erweiterung der Villa sollte sich von 1873 - 1877 vollziehen. Erst diese Baumaßnahme verwandelte das einstige Amtshaus in ein eigentliches Schloss. Für die Entwürfe wurde der Architekt G.N.J. Bordiau aus Brüssel bemüht, der sich bereits durch eine Reihe spektakulärer Ausstellungsbauten international qualifiziert hatte. Beim Wettbewerb für das Frankfurter Opernhaus



Vorentwurf zum Ausbau des Schlosses von Bordiau 1873

gehörte er zu den Favoriten. 1890 wurden ihm die Erweiterungsbauten am Luxemburger Palais (jetzt Palais Grand-Ducal) übertragen, die sich mit Unterstützung des Staatsarchitekten Charles Arendt über vier Jahre hinzogen.

Die Königsteiner Sommervilla sollte ein Beispiel für Bordiaus spezifischen Stil der Fassadengestaltung bieten, wobei mit der zur Stadt hin gewandten Front begonnen wurde. Sodann erhielt das Gebäude auf der südlichen Schauseite mit Haupteingang einen runden und einen achteckigen Turmanbau. Dazwischen wurde diese Seite bis auf die mittlere Frontspitze ganz in der Form eines dekorativen Gaubenaufbaus ausgebaut und mit einer zinkgedeckten Plattform versehen. Aus dem einfachen Walmdach wurde ein zweiseitig abgewalmtes Mansarddach, mit Schiefer eingedeckt. Die Anbauten wurden massiv in Backsteinen und eigens aus Belgien importiertem weißen Sandstein ausgeführt. Alles in allem eine Neugestaltung, deren Ergebnis als ein Beispiel für die Einführung von Stilelementen aus der niederländischen Renaissance in den deutschen Historismus gelten darf. Nach Abschluss der Arbeiten, bei denen vorwiegend einheimische Handwerker beschäftigt waren, verfügte das Haus über drei ausgebaute Geschosse. Die Gesamtkosten beliefen sich auf 140 454 fl., 13 Kr. süddeutscher Währung oder 240 778 M 65 Sgr Reichswährung.

Rings um das Schlösschen erstreckte sich ein Park mit romantischen Felspartien, Rosengarten und Springbrunnen. Die Prinzessin verfügte über

einen eigenen Spielplatz. In den Gewächshäusern, zu denen auch ein Weinkulturhaus zählte, gediehen erlesene exotische Pflanzen; es war u.a. ein Augapfel des Herzogspaares, ein nie erlahmendes Interesse an Blumen und Gewächsen. Adolph war auch ein engagierter Winzer und servierte gerne einen guten Tropfen eigener Produktion aus dem Rheingau oder einen spritzigen Mosel. Auf Schloss Hohenburg führte er erfolgreich die Schlossbrauerei von 1818 fort.

Von der mit Ahornbäumen bestandenen und mit Blumengruppen besetzten Terrasse aus bot sich dem Auge ein hinreißender Blick auf Main- und Rheinebene bis hinüber zum Odenwald. Den Rahmen bildeten die von wilden Weinreben umrankten Bögen der Balustrade.

Kaum ein Jahr sollte vergehen, in dem nicht irgendwo am ausgedehnten Schlosskomplex etwas erneuert, vergrößert, neu- oder umgebaut wurde. So waren 1905 der Marstall und der hohe Bau für die Kutscherwohnung entstanden; Herzog Adolph war ein großer Pferdeliebhaber und Kenner, welches ihm eine europaweite Reputation verschaffte. Sein Marstall in Hohenburg umfasste 80 auserlesene Vollblutpferde, ausschließlich aus Wiener Züchtungen. So fuhr er selbst mit vier Rappen, die Herzogin mit vier Füchsen. Er lenkte gerne seinen Viererzug selbst, bis es ihm nach einem schweren Unfall am 24. August 1899 verboten wurde.

Weiter kamen das Verwalterhaus, Portiergebäude, und Teehäuschen hinzu.

Das Schloss selbst verfügte kurz vor dem Ersten Weltkrieg über sechzig verschiedene Räume, die teils schon vor dem großen Ausbau vorhanden waren. Im Kellergeschoss befanden sich Entree und Klosett, Lakaizimmer, Putzstube, Spülküche, Badezimmer, Haushaltungskeller, Heißwasserheizungsanlage. Im Parterre lagen die Haupteingangshalle mit Steinfußboden, Gesellschaftsräume, Speisesaal, Schlafzimmer, zwei Bibliotheken. Auch ein Rauchsalon befand sich dort, denn Herzog Adolph war ein leidenschaftlicher Zigarrenraucher. Selbst als er nach einer Augenoperation auf die Rauchschäden hingewiesen wurde, half er sich, indem er an ein langgeschwungenes Pfeifenende seine Havannazigarre befestigte. Auf diese Weise hielt er den schädlichen Dampf vom Gesicht ab, ohne auf den Genuss des Rauchens verzichten zu müssen.



Sämtliche Wohnräume waren mit Parkettböden in Eiche ausgelegt, reiche Stuckornamente zierten Wände und Decken. Wandgetäfel aus Nussbaum- bzw. Eichenholz, Kamine mit z.T. dekorativem Holzaufsatz und

Marmorsäulen setzten weitere Akzente. Im sog. Lederzimmer waren Wände und Decken mit gepresstem Leder bekleidet. Bleigefäßte Mosaikfenster gehörten zur Ausstattung eines Parterrezimmers sowie eines Vorbaus im nördlichen Gebäudebereich. Die Räume im zweiten Stock betrat man durch eine Halle mit Stuckdecke. Rundum gruppierten sich: Salon, Schlafzimmer, Ankleidezimmer mit Bad, ein Schlafzimmer für Prinzessin Hilda, drei Wohn- und Schlafzimmer mit Baderaum, ein Wintergarten. Auch diese Räume hatten Holzdekor oder Deckenstukkatur, eingebaute Steinkamine, ummantelte Heizkörper. Der Dachstock enthielt zwei Wohn- und sechs Schlafzimmer, fünf Salons (davon einer mit Marmorkamin), Klosett, Bad. Dazu ein Malatelier für die Herzogin, mit Kamin und Stoffbespannung. Außerdem gab es einen Oberlichtraum.

Im oberen Dachstock schließlich hatte man 14 Kammern für die Dienerschaft ausgebaut, Wäscheraum und Bügelzimmer eingerichtet. Das Werk für die große Außenuhr an der Südseite war durch eine besondere Stube zugänglich. Sämtliche Räume konnten elektrisch beleuchtet werden; eine restaurierte Petroleumpumpe wurde dem Heimatmuseum im Alten Rathaus 1997 geschenkt.

Nun war das herzogliche Schloss hofmäßig geworden und wurde zum Treffpunkt der Fürstenfamilien von Nassau, Anhalt und Hessen. 1883 berichtet die Lokalzeitung, dass die Könige von Dänemark, Griechenland, Holland und Schweden sowie die russische Zarin zu Gast waren. 1884

erschien auch die Kaiserin von Österreich, einen Ritt durch den Taunus unterbrechend. Die Verlobung von Prinzessin Hilda mit Erbgroßherzog Friedrich von Baden im Frühling 1885 hatte eine wahre Fürstenversammlung veranlasst, die als unvergessliche Erinnerung hier überlebte. 1908 weilte Kaiser Wilhelm II. zu Gast. Es war der erste Besuch eines Hohenzollern bei der Großherzogin nach 1866. Adolph, der auf Grund der damals gültigen nassauischen Erbfolgeregelung 1890 Großherzog von Luxemburg geworden war, ist 1905 verstorben.

Nach dem Tode von Großherzogin Adelheid Marie (24. November 1916) ging auf dem Erbwege das Schloss und dazugehöriger Grundbesitz an I.K.H. Hilda, Großherzogin von Baden über, die 1951 zum letzten Mal in Königstein weilte; sie starb 1952. Danach erfolgte die Räumung und das kostbare Mobiliar wurde nach Schloss Berg in Luxemburg verbracht. Mit Kaufvertrag vom 9. September 1970 ging das Gebäude und dazugehöriges Gelände als Eigentum an die Stadt Königstein. 1975 hatte das Landesamt für Denkmalpflege die Schutzwürdigkeit des Schlossgebäudes festgestellt. Dabei gaben kunsthistorische, städtebauliche und landesgeschichtliche Kriterien den Ausschlag.

Nach umfangreichen, schwierigen Umbauarbeiten zog am 1. April 1981 das Amtsgericht in das verpachtete „Schlösschen“ ein .

Das Luxemburgische Schloß bietet ein gelungenes Beispiel dafür, wie historische Substanz in Gegenwartsaufgaben integriert und somit für die Nachwelt bewahrt werden kann; denn die Devise des Hauses Nassau-Oranien lesen wir am Giebel :

JE MAINTIENDRAI
Ich werde mich behaupten.



Auszüge aus einer Veröffentlichung des Stadtarchivars i.R., Heinz Sturm-Godramstein, in Nass. Ann. 1982, Bd. 93, S. 225-238, Überarbeitung sowie eigene Ergänzungen